Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 29. August 1884. Nr. 404.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Gegenüber der Meldung, daß die Neuwahlen zum Reichstage bereits in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden sollen, wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Falle die Auflösung des jetzigen Reichstags nicht lange mehr aufgeschoben werden könne Im Jahre 1881 haben die Wahlen am 27. Oktober stattgefunden; ohne formelle Auflösung des Reichstags würde also diesesmal eine Neuwahl vor jenem Tage nicht erfolgen können. Daß der Bundesrath zur Zeit nicht versammelt ist — die Wiederaufnahme der Berothungen desselben soll erst Mitte September stattfinden — würde einen Beschluß wegen Auflösung des Reichstags nicht sonderlich erschweren; da derselbe nur formale Bedeutung haben würde, so könnte die Zustimmung der Bundesregierungen unschwer auf dem nicht mehr ganz neuen Wege der Umfrage festgestellt werden. Volle Klarheit über diesen Punkt wird wohl erst nach der Reise des Staatsministers v. Böttcher nach Varzin erreicht werden.

— Der in Pest versammelte Konvent der Protestanten Augsburger Konfession hat in feierlicher Sitzung auf Anregung des Präsidenten einen Protest gegen den Antisemitismus beschlossen. Da einige dieser Konfession angehörige Geistliche an der antisemitischen Agitation theilnahmen, so erklärt der protestantische Konvent in feierlicher Weise, jede Solidarität mit diesen Personen abzulehnen, die übrigens durch ihre geistlichen Vorgesetzten bereits zur Verantwortung gezogen worden seien.

— In Berlin haben sich nunmehr die Parteileitungen über die Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen endgültig schlüssig gemacht. Die Kandidaten — welche später von den Wählerversammlungen zweifellos acceptirt werden — sind:

1. Wahlkreis: Ludwig Löwe (Fortschr.); Professor Adolf Wagner (kons.); v. Vollmar (Sozialdem.).
2. Wahlkreis: Professor Virchow (Fortschr.); Stöcker (kons.); Tischler Tutzauer (Sozialdem.).
3. Wahlkreis: v. Saucken-Tarputschen (Fortschr.); Prof. Brecher (kons.); Dietz (Sozialdem.).
4. Wahlkreis: Träger (Fortschr.); Landrath von Köller (kons.); Kaufmann Singer (Sozialdem.).
5. Wahlkreis: Eugen Richter (Fortschr.): Cremer (kons.); Grillenberger (Sozialdem.).
6. Wahlkreis: Klotz (Fortschr.); Dr. Irmer (kons.); Hasenclever (Sozialdem.).

In einzelnen Wahlkreisen der Reichshauptstadt, die schon einmal den Sozialdemokraten zwei Mandate überlassen mußte, dürfte es zwischen den sozialdemokratischen und den freisinnigen Kandidaten zur Stichwahl kommen.

— Zur Kennzeichnung der Stimmung in Frankreich ist der folgende Artikel Cassagnac's nicht ohne Interesse. Was Cassagnac schreibt, ist wohl den Franzosen aus der Seele gesprochen und nichts kann thörichter sein, als zu glauben, daß Frankreich seinen Haß gegen Deutschland vergessen werde, um seiner Abneigung gegen England zu fröhnen. In dem Artikel heißt es:

„Die grobe Unverschämtheit, mit der England auf der Londoner Konferenz die europäischen Mächte behandelte, hat gegen dasselbe eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen, welche wohl eine Koalition zur Folge haben könnte. Vielleicht bietet der Kongreß in Berlin, von dessen Einberufung die Rede ist, dazu eine Gelegenheit, und dann weiß Niemand, was aus einer solchen allgemeinen Bewegung hervorgehen wird. Auf seiner Insel verschanzt, von einem oft wilden Meere geschützt, hält England sich immer für berechtigt, dem Weltall zu trotzen, vergessend, daß seit Erfindung des Dampfes, der Torpedos, der Riesenkanonen das geringste unvorhergesehene Ereigniß eine Jahrhunderte alte Lage ändern kann. England ist nicht mehr gegen die Repressalien geschützt. Amerika kann ihm Kanada nehmen, wann es will, und es ist nicht mehr nöthig, mit Bonaparte sich durch die Pyramiden einen Weg zu bahnen, um Indien zu erreichen. Rußland thut dies ganz allein, und langsam, aber sicher nähert es sich dem Wunderlande, dessen stolze Kaiserin die Königin Viktoria ist. Die Unverschämtheit ist daher überflüssig und die Grobheit nicht mehr am Platze. Die Zeiten sind vorüber, da England der Kopf und Europa nur der Arm war. Europa hat seine Unabhängigkeit, seine Freiheit wieder gewonnen und England, die Seele aller einstigen Koalitionen, sieht sich von der Koalition Aller bedroht. Das englische Volk ist ein großes, aber eigennütziges Volk, das man bewundern, jedoch nicht lieben kann. Seine Allianz ist ein beständiger Handel, sein Thron ein Komptoir und sein Heldenthum stets tarirt. . . . . Der Uebermuth Englands hat alle Welt beleidigt, insbesondere Deutschland, welches sich in seiner Kolonisirung gehemmt fühlt und weiß, daß England ihm mit den offenkundigsten Mitteln entgegenarbeitet.

Und Deutschland, welches, wenn es sein muß, das offizielle Piratennest zerstören will, kommt uns entgegen und schlägt uns öffentlich einen Handel vor. Die berufenen Blätter wiederholen uns seit 8 Tagen, was für Niemand ein Geheimniß ist, daß wir überall in China, auf Madagaskar, in Tunesien, Egypten, Marokko, England, Schwierigkeiten streuend, auf unseren Wegen finden. Ferner erinnert man uns daran, daß England uns in den Tagen des Unglücks im Stiche gelassen und kalt, gleichgültig, grausam unserem Mißgeschick zugeschaut hat. Es muß dies heute bereuen; denn, wenn es Frankreich gedemüthigt hat, so gestattet es Deutschland, sich aufzurichten, und niemals wird es mit Deutschland die Bande knüpfen, welche die Nachbarschaft allein schon mit sich bringt. Heute nun steht es auf gespanntem Fuße mit Deutschland und der Berliner Kongreß wird vielleicht nichts daran ändern.

Deutschland, welches jede Möglichkeit des Erfolgs auf seine Seite bringen möchte, bietet uns ein enges, fruchtbares, sofortiges Bündniß an. Es beschwört uns, den Haß zu vergessen, welchen der Krieg gesäet, die Hoffnungen, welche die Annexion von Elsaß-Lothringen in unseren Herzen zurückgelassen hat. Es streckt uns die Hand entgegen und betont laut, die Zukunft werde uns für die vergossenen Thränen entschädigen. Das Anerbieten ist verlockend. Frankreich stände nicht mehr allein, ohne Bundesgenossen in der Welt da, es könnte von einer leichten, friedlichen Wiederaufrichtung träumen, für die nicht menschliche Hekatomben fallen, kein internationales Schlachten veranstaltet werden müßte. Das ist alles wahr und wenn Frankreich praktisch wäre, wie England, geduldig, wie Oesterreich, welches schon Sadowa vergessen hat, stoisch, wie Rußland, welches sich der Krim nicht mehr erinnert, so könnten wir das thun, Straßburg und Metz ihrem Verhängniß anheimgeben und in einer aufrichtigen Aussöhnung die Entschädigungen suchen, mit denen man gegen uns nicht geizen würde. Die Vernunft treibt uns auf die Seite Deutschlands, das Interesse ebenfalls.

Dennoch aber können, dürfen wir uns ihm nicht zuwenden. Nicht etwa, als ob wir ein Recht hätten, Deutschland das vorzuwerfen, was wir selbst würden gethan haben; nicht als ob wir jener dummchauvinistischen Schule angehörten, welche die andern für ihre eigenen Fehler, ihre eigene Feigheit verantwortlich macht; sondern weil Frankreich, welches Deutschland die Hand reichte, so lange Lothringen und Elsaß in Banden liegen, seinen Ueberlieferungen, seiner Natur, seinem innersten Wesen untreu würde. Unser Land — dies ist sein Fehler, aber auch sein Ruhm — ist vor Allem das Land des Gefühls. Wenn es oft durch seinen Kopf sündigt, so macht es diese Schwäche durch das Herz wieder gut. Elsaß und Lothringen als Unterpfand ewigen Friedens, wie bei einem Kaufhandel, in den Händen Deutschlands lassen, nimmermehr! Man liefert nicht sein eigenes Fleisch aus und gießt nicht in das Glas, welches man uns über den Rhein herüberstreckt, sein eigenes Blut. Besser noch die Isolirung, besser noch das demüthigende Gefühl der Erniedrigung, besser die Armuth, als solchen Familienverrath! Denn jener Boden ist nicht wie jeder andere; jene Provinzen sind nicht rein nomineller Besitz; sie sind ein wesentlicher Theil des Vaterlandes selbst und, obwohl durch die deutsche Art von ihm getrennt, erbeben sie noch mit ihm; der Körper allein ist entzwei gehauen worden, die Seele aber eine gemeinschaftliche geblieben. Ja, der allein vermöchte Elsaß und Lothringen zu verkaufen, der im Stande wäre, seine Kinder zu verkaufen. Leider gehöre ich nicht zu denen, welche hoffen, daß sie je wieder den Weg wandeln werden, den wir mit Leichen bedeckt verließen, daß wir mit den schönen Mädchen, welche von den sie belagernden Landsknechten befreit sind den grauen Wein Lothringens oder das braune Bier Straßburgs trinken werden; aber weder. um England zu demüthigen, noch um uns zu bereichern, noch sogar um das Frankreich von ehedem wieder herzustellen, möchte ich auf die schwache, zitternde Flamme blasen, die in der heutigen Finsterniß nach oben hin flimmert und vielleicht nur eine Selbsttäuschung unseres Patriotismus ist, wie die Hoffnung heißt.

Gebt uns unsere verlorenen Provinzen zurück, ihr macht aus ihnen doch nur Pflanzschulen des Hasses. Verlangt von uns Milliarden: obwohl durch die Republik zu Grunde gerichtet, werden wir sie finden! Aber gebt uns unsere verlorenen Provinzen wieder; Wer weiß, was Eurer noch harrt! Euer alter Kaiser wird sterben, Euer eiserner Kanzler wird sterben, Euer greiser Großmarschall wird sterben; das Alter löscht ihren Athem aus und Gott, der Niemand mehr zu züchtigen hat, ruft sie ab. Warum wollt Ihr uns zwingen, unseren kleinen Knaben furchtbare Pflichten zu vermachen? Warum uns beiderseitig zu Jahrhunderten des Argwohns verurtheilen, während deren Frankreich und Deutschland nur im Schutze ihrer Wachen ruhig schlafen werden? Gebt uns unsere verlorenen Provinzen wieder und dann erst, wenn wir alles werden vergessen dürfen, werden wir von England und dem Uebrigen sprechen; denn befreundet wären wir die Herren der Welt."

— Der plötzliche furchtbare Ausbruch der Cholera in Spezzia veranlaßt die „N. Zürcher Zeitung" in ihrem Tagesbericht vom 26. d. zu folgender Betrachtung:

Die Stadt Spezzia liegt am südlichen Ende des großen Golfes von Genua an einer Bucht, die von der Stadt den Namen empfangen hat. Spezzia hat 27,000 Einwohner. Es ist ein Ausfuhrplatz für Olivenöl; seine eigentliche Wichtigkeit beruht aber in dem nicht unbedeutenden Hafen. Es waren in der Nachbarschaft der Stadt unleugbar etliche Cholerafälle vorgekommen, eingeschleppt auf die für Italien gewöhnliche Weise. Arbeiter aus Toulon oder Marseille hatten an der Quarantäne vorbei oder durch dieselbe hindurch den Weg in ihre ligurische Heimath gefunden und dort den Keim der verderblichen Krankheit zur Reise gebracht, welchen sie aus Frankreich mitgetragen hatten. Auf Schiffen, die im Hafen ankerten, starben einzelne Matrosen und Passagiere; der römische Korrespondent der „Perseveranza" schuldigt die Regierung an, daß sie das Schiff „Stadt Genua", auf welchem die größte Zahl von Cholerafällen vorgekommen, zur Vornahme von Reparaturen in das Hafenbassin zuließ. Im Stillen scheint die Cholera unter den unteren Klassen der unwissenden und abergläubischen italienischen Bevölkerung schleichend sich verbreitet zu haben. Den plötzlichen, gewaltsamen Ausbruch aber schreibt das offizielle italienische Seuchenbulletin heftigen Regengüssen zu, die auf eine plötzliche Temperaturabnahme folgten. Diese Erklärung würde Dr. Kochs Ansicht bestätigen, daß der Cholerabacill ein Geschöpf ist, das der Feuchtigkeit so zugethan ist, wie ein oberbaierischer Bierheld. Mit furchtbarer Schnelligkeit breitete sich das Geschlecht dieser gefräßigen Lebewesen aus und zerstörte die menschlichen Organismen, in denen es sich hatte einnisten können. Die Bevölkerung, von panischem Schrecken ergriffen, suchte ihr Heil in der Flucht. 6000 Personen hatten bereits am 24. August Spezzia verlassen. Nun wurde beschlossen, die Stadt abzusperren! Zu dem Zwecke sind Truppen von Florenz her auf dem Wege nach Spezzia. Das Auffallendste und von den Choleraerscheinungen in Toulon und Marseille Abweichende ist das jähe Auftreten der Krankheit. Schon mehrere Tage vor dem großen Ausbruch hatten zahlreiche Leute aus den untern Ständen die Stadt verlassen, und als die Aerzte die Runde machten, fanden sie hier und da in Landhäusern und in den Wohnungen enger Gäßchen Leichname von Personen liegen, die offenbar an der Cholera gestorben waren. Die feigen Angehörigen hatten sich geflüchtet und die Kranken, ohne Anzeige zu machen, zu Grunde gehen lassen. Nun bildete sich endlich ein Komitee von achtzig Bürgern, welche den traurigen Dienst übernehmen wollen, in die Häuser zu gehen und die Leichname daraus zur Beerdigung abzuholen. Ueber jeden Leichnam wird ein Centner ungelöschten Kalkes ausgegossen; man hofft auf diese Weise die Ausbreitung der Krankheit zu hemmen. Der Gemeinderath von Genua schickt Betten, Decken und Leintücher. Man hält es nicht für möglich, fährt der „Caffaro" fort, die ganze Stadt vollständig abzusperren; in die Bevölkerung ist ein ungeheurer Schrecken gefahren; es flieht, wer fliehen kann, und die Bahnzüge werden eigentlich im Sturme genommen. Fügen wir zu diesem Bilde, das an das finstere Mittelalter erinnert, den freundlicheren Zug hinzu, daß der Marineminister Brin auf die erste Kunde von dem Cholera-Ausbruch nach Spezzia reiste, um dort Geldmittel auszutheilen, Anordnungen zu treffen und durch seine Gegenwart den Muth der Bevölkerung anzufachen, der bis auf das letzte Restchen niedergebrannt schien. „Muth" ist das Thema, das die italienischen Blätter variiren.

— Bei den gegenwärtigen kriegerischen Vorgängen an der chinesischen Küste, welche trotz der Versicherung der Franzosen, die Handelsbeziehungen der neutralen Mächte schonen zu wollen, doch auf den Verkehr europäischer Schiffe in den dortigen Häfen selbstverständlich einen lähmenden Einfluß haben, ist es nicht uninteressant, zu erfahren, inwieweit die deutsche Seeschifffahrt davon berührt wird. Zunächst kommen dabei der Hafen von Futschu und alsdann wahrscheinlich derjenige von Takao auf der Insel Formosa in Betracht. Der Schifffahrtsverkehr Deutschlands in dem ersteren Hafen ist nicht bedeutend. Im vorigen Jahre gingen dort 10 deutsche Fahrzeuge, nämlich 9 Segelschiffe und 1 Dampfschiff, ein; drei Segelschiffe waren in Ballast. Von diesen Fahrzeugen gingen im Laufe des Jahres 9, nämlich 8 Segelschiffe und das Dampfschiff, sämmtlich beladen wieder aus, während ein Segelschiff am Jahresschluß im Hafen verblieb. Stärker ist der Verkehr deutscher Schiffe im Hafen von Takao. Derselbe belief sich 1883 auf 23 Segelschiffe, von denen 9 Ballast, 5 theilweise solchen (unter den letzteren hatte 1 nur noch Baargeld in Ladung) führten. Sämmtliche Fahrzeuge liefen im Laufe des Jahres wieder aus, darunter 2 in Ballast. Von den eingegangenen Schiffen hatte 1 den Hafen als Nothhafen angesegelt; dasselbe ging mit seiner Original-Ladung (Ballast) wieder aus.

— Aus Genf wird in amtlichen Berichten mitgetheilt, daß der Zuzug arbeitsuchender deutscher Handwerker dort seit einiger Zeit bedeutend abgenommen hat. Es kamen früher zwei bis drei Mal mehr, als dort Arbeit finden konnten, und die Folge war, daß die deutschen Hülfsvereine sehr stark von hülfsbedürftigen Arbeitern in Anspruch genommen wurden. Jetzt vergehen oft mehrere Tage, ohne daß sich einer meldet. Da die Geschäfte in Genf seit längerer Zeit sehr flott gehen, so läßt sich die Abnahme des Zuzuges, wie der amtliche Bericht annimmt, nur durch die sich immer günstiger gestaltenden Zustände des Handels und der Industrie in Deutschland erklären.

— Aus Warschau wird geschrieben: Trotz der beschwichtigenden Meldung des „Journal de St. Petersbourg" sind thatsächlich 247 politisch verdächtige Personen verhaftet, wovon nur 32 entlassen wurden, hierunter der junge Fürst Meschtschersky. Außer Bardowsky sind auch zwei Schülerinnen des Maria-Instituts nach Petersburg transportirt worden.

— Die spanischen Bischöfe sind sehr entrüstet darüber, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten dafür, daß er in den Kortes für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes eintrat, von Canovas del Castillo desavouirt werden mußte. Die Erzbischöfe von Burgos und Valencia haben geradezu die spanischen Katholiken zur Wiedereinsetzung des Papstes in sein weltliches Reich aufgefordert. Die Agitation erreichte ihren Gipfel mit einem zwölfstündigen Gottesdienst in der Kirche S. Geronimo zu Madrid; in Gegenwart des Patriarchen von Indien, des Kardinal-Erzbischofs von Toledo, des Hülfsbischofs von Madrid und einer zahlreichen Menge von Klerikern hielt da u. A. Pater Camera eine Rede, in welcher er gegen das Königreich Italien als ein Werk des Teufels und gegen die Schwäche des Kabinets Canovas donnerte. Schließlich wurde eine Adresse an Leo XIII. unterzeichnet, welche mit den Worten des Erzbischofs von Santiago im Senat endigte:

„Komm' nach Spanien, heiliger Vater, und sei sicher, ganz nach dem Belieben Deiner Heiligkeit nach Rom zurückkehren zu können, geleitet von Millionen Gläubigen dieser Dir geweihten Nation und aller katholischen Völker, welche Deinen Weg mit Blumen bestreuen und mit Gottes Hülfe jedes Hinderniß beseitigen werden, und bestände dasselbe auch aus Mauern von Bajonetten."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. August. Wird Jemand wegen eines sogen. Antragsdelikts (d. h. eines Vergehens, das nur auf Antrag des Verletzten verfolgt wird) strafgerichtlich verfolgt, und schließt dieser mit dem Antragsteller vor dem Verhandlungstermin einen Vergleich ab, wonach der Antragsteller gegen das Versprechen einer bestimmten Geldabfindung für die zugefügte Verletzung resp. Schädigung seinen Strafantrag zurücknimmt und sich verpflichtet, diese Zurücknahme in dem Verhandlungstermin ausdrücklich zu erklären, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 19. Juni d. J., der Antragsteller nur nach Erfüllung der Verpflichtung seiner ausdrücklichen Erklärung vor Gericht die ihm versprochene Geldabfindung beanspruchen, selbst wenn die Zurücknahme des Strafantrages bei der vorliegenden Strafthat gesetzlich die Einstellung des Verfahrens nicht zur Folge haben konnte und somit diese Zurücknahme einen zweifelhaften Werth hatte.

— Die kirchliche Einweihungsfeier der Arbeiterkolonie Meierei bei Schivelbein findet am 10. September cr., Vormittags 11 Uhr, nach Besichtigung der Anstalt statt.

— Die Kommandanten der beiden in Kiel liegenden und zum Auslaufen fertigen chinesischen Panzer „Ting-Yuen“ und „Chen Yuen“, die ehemaligen deutschen Korvettenkapitäne Sebelin und Möller, haben sich nach erhaltener telegraphischer Ordre zum chinesischen Gesandten nach Berlin zur Einholung mündlicher Befehle begeben. Es verlautet, die Schiffe sollten beide wieder nach Swinemünde zurückgehen.

— Kein Geringerer als Eduard Hanslick, der bekannte Musikreferent der Wiener „Neuen Freien Presse“, ist es, der in Nummer 35 dieses Jahrganges der „Gartenlaube“ in einem längeren, an die Redaktion derselben gerichteten Briefe sich mit der ihm eigenen Entschiedenheit und in diesem Falle vollberechtigten Rücksichtslosigkeit über die zur Zeit mehr als je grassirende Klavierseuche ausspricht. Nachdem er Eingangs des Briefes die Qualen geschildert, die diese entsetzlichste aller Modekrankheiten allen nicht von ihr Ergriffenen bereitet, und nachgewiesen hat, daß die Hand des Gesetzes das Publikum dagegen gar nicht oder doch nur in kaum merkbarer Weise schützen kann, giebt er die Mittel an, durch die zwar nicht eine direkte Heilung, wohl aber, wenn auch auf weitem Umwege, eine allmälige Milderung der Klavierseuche herbeigeführt werden könne. Dieselbe erhofft er einmal davon, daß die Technik des Instrumentalbaues, die so riesige Fortschritte in der Verstärkung des Tones aufweist, auch noch Fortschritte in der beliebigen Abschwächung desselben machen könne und werde. Hierbei verweist er auf den von dem Hamburger Pianofortefabrikanten Dührkopp erfundenen „Ton-Moderateur“, der den Spieler in den Stand setzen soll, den Ton jedes Instruments bis zur Tonlosigkeit abdämpfen zu können. Doch wird diese äußere Maßregel nach Hanslick die Klavierseuche kaum heilen noch je vertreiben, wenn das Uebel nicht an seiner Wurzel angegriffen wird. Und diese ist darin zu suchen, daß der Kultus der Musik, insbesondere des Klavierspiels heutzutage in einer entschieden zu mißbilligenden Weise auf Kosten höherer und dringenderer Interessen übertrieben wird: Diejenigen, die heute bereits Klavier spielen — worunter wohl fünfzig Stümper auf einen Künstler kommen — können nicht mehr im Ausüben ihrer Fertigkeit gehemmt werden. Wir können aber, jeder in seinem Kreise, dahin wirken, daß künftig nicht mehr so viele Klavier spielen, wie jetzt. Die Opfer des Klaviers sind nicht blos die Zuhörer der klimpernden Schüler, sondern diese selbst, vor allem die zahllosen jungen Mädchen, welche ihre Nerven abnützen, und so viele kostbare Zeit verschwenden, um doch so selten gute Pianistinnen zu werden. Ist schon das Ueberhandnehmen des dilettantischen Klavierspiels, das obligate Zwangspiano in den Familien zu beklagen, so noch vielmehr die maßlos anschwellende Konkurrenz der Pianisten von Fach, welche das Klavierspiel als Virtuosen oder als Lehrer desselben zum Lebensberuf wählen. Unter denselben bilden die große Mehrheit die weiblichen Pianisten von Fach. Es geht mit der Klaviervirtuosität in Deutschland jetzt ungefähr so, wie in England mit der Romanschriftstellerei. Auf ein Dutzend Romane von weiblichen Autoren kommt kaum einer von männlicher Herkunft. Daß die jetzt überall etablirte Fräuleinherrschaft auf dem Klavier weder dem Fräulein noch dem Klavier zu großem Vortheil ausschlägt, wird jeder Kundige zugeben. Auch bezüglich der Qualität hört die Analogie mit den Romanschriftstellerinnen nicht auf, und selten erreicht eine der Pianistinnen einmal die Höhe ausgebildeter männlicher Kunst. „Von den praktischen sozialen Nachtheilen des überhandnehmenden Virtuosenthums junger Damen,“ so schließt Hanslick den Brief, „möchte ich am liebsten ganz schweigen. Wer fühlt nicht das innigste Mitleid mit all diesen jungen Mädchen, die das Pianospiel zum Lebenszweck erwählen und auf das bischen Virtuosität eine Existenz gründen wollen! Nur zu sicher kommt die Reue darüber, so unendlich viel Fleiß und Mühe auf eine Kunstfertigkeit verwendet zu haben, die als öffentliche Produktion sich nicht mehr lohnt, ja kaum noch interessirt.“

— Gestern Abend gegen 11 1/4 Uhr entstand auf dem Grundstück des Eigenthümers Heidtke Feuer, durch welches Stall und Scheune eingeäschert wurden.

— Gestern sind hierselbst wiederum 3 falsche Fünfmarkstücke angehalten worden, davon 2 Stück bei der kaiserlichen Post. Die Falsifikate sind von derselben Sorte Hamburger Gepräges mit der Jahreszahl 1876, wie die bereits vor einigen Tagen eingezogenen.

— Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Sitzung vom 29. August. — Am 20. Mai d. J. löschte der Schiffer Schröder mit seinem Schiff im Hafen zu Riga; der Matrose G. Zörner, welcher zur Besatzung gehörte, hatte sich stark angetrunken und schlug in diesem Zustande zunächst auf einen Schiffsjungen ein. Der Schiffszimmermann Wentzel rieth Letzterem, darüber bei dem Schiffsführer Beschwerde zu führen und war Zörner deshalb so empört, daß er eine Axt ergriff und den W. damit bedrohte. Inzwischen kam der Schiffsführer hinzu, doch auch dessen Ermahnungen schenkte Z. kein Gehör, er griff denselben vielmehr gleichfalls thätlich an und bedrohte ihn mit Todtschlag. Dem deutschen Konsulat wurde sofort Anzeige von dem Vorfall gemacht und dieses ließ Z. festnehmen und sandte ihn mit einem der nächsten Schiffe nach Stettin in Untersuchungshaft. Zörner hatte sich deshalb heute auf Grund der §§ 90 und 100 der Seemanns-Ordnung zu verantworten, er war geständig und beantragte der Herr Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof ging jedoch über diesen Antrag hinaus, weil der Widerstand auf dem Schiff Seitens eines Untergebenen gegen die Vorgesetzten stets harte Strafe verdient und es wird deshalb auf 9 Monate Gefängniß erkannt, davon jedoch 2 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Am 16. September v. J. waren auf der Herberge in Kammin mehrere Handwerksgesellen zusammengetroffen; dieselben trieben allerlei Schabernack und u. A. wurde auch dem Schlosser Paul Maximilian Bocksch aus Breslau von einem der Anwesenden einen Zettel auf den Rücken geklebt. B., welcher schon etwas angetrunken war, stellte deshalb einige Stunden später den Schuhmacher Krause zur Rede, obwohl dieser schuldlos war, er schlug auch auf Krause ein und schon nach dem ersten Schlage sank derselbe zusammen. Wie sich später herausstellte, hatte Krause eine kleine Verletzung im Genick, durch dieselbe war aber eine Erschütterung des Rückenmarks und Gehirns in Verbindung mit einer Lähmung der ganzen rechten Seite eingetreten. Krause konnte in Folge dessen mehrere Monate nicht arbeiten und noch heute ist derselbe zeitweise gelähmt und am Arbeiten verhindert. Heute war wegen dieses Vorfalles Bocksch wegen schwerer Körperverletzung angeklagt und wurde mit Rücksicht darauf, daß er den K. ohne jede Ursache angegriffen und mit Rücksicht auf die große Rohheit und die schweren Folgen der Verletzung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

— Dem bekannten Roman-Schriftsteller und Novellisten Maximilian Schmidt in München ist vom Könige von Baiern der Hofraths-Titel verliehen worden.

— „Die Gegenwart“ tritt mit dem nächsten Quartal in die Reihe der eigentlichen belletristischen Unterhaltungs-Wochenblätter. Vom 1. Oktober an will das Blatt Romane und Novellen aus der modernen Gesellschaft bringen. Wir wünschen zu dem Experiment Glück.

Landwirthschaftliches.

Gützkow, 27. August. Nach langer Zeit des schönsten beständigen Wetters haben wir seit gestern Abend einen schönen milden Regen. Alle Landleute haben sich des schönen Erntewetters erfreut und ist auch die Ernte bis auf kleine Quantitäten Spätfrüchte als beendet anzusehen. Die Erträge können durchweg als befriedigend angesehen werden, denn allerorts sieht man eine Anzahl Mieten, wie in vielen Jahren nicht. Die Ernte an Stroh stellt sich in diesem Jahre entschieden über mittel, eine andere Frage ist die, ob auch der Körnerertrag über mittel sein wird. Mit Dampfdreschmaschinen wird schon lange, theilweise während der ganzen Ernte, gedroschen, doch hört man von verschiedenen Seiten, daß die Körnerlöhnung nicht so sehr bedeutend sein soll. Probedrüsche nach der Fuderzahl sind indessen höchst unbestimmend und steht doch zu erhoffen, daß bei der allgemeinen guten Löhnung an Fuderzahl, sowohl im Winter- als auch im Sommergetreide, auch die Körnerlöhnung nach Flächeninhalt allgemein befriedigen wird. Es ist für die Landwirthe sehr beklagenswerth, daß die Kornpreise so heruntergehen; die Kornhändler halten sich im Ankauf von Korn sehr reservirt und kaufen nur dann, wenn sie rückwärts Deckung haben. Beim Bäcker merkt man allerdings noch nicht, daß der Roggen von 145 Mark bis auf 115 Mark herunter gegangen ist, das Brod hat noch immer dieselbe Schwere und Figur und die Bäcker entschuldigen sich damit, daß bei der wochenlangen Windstille fast überhaupt kein Mehl zu haben ist, und jeder Konsument froh sein kann, wenn er nur das allernothwendigste Brod noch bekommt. Ueber die Krankheit der Kartoffeln hört man allgemeine Klage, besonders bei den frühzeitigen, und wenn man in den früheren Jahren annahm, daß die Krankheit besonders durch nasses Wetter hervorgerufen sei, so kann man doch in diesem Jahre dasselbe nicht sagen. Es ist zu wünschen, daß die späteren Kartoffelsorten, welche noch nicht reif sind, mehr von der Krankheit verschont bleiben möchten. Die Erträge in den Hackfrüchten werden auch in diesem Jahre durch die lange Dürre geringer sein, was besonders dort sehr fühlbar sein wird, wo Zuckerrübenbau in ausgedehntem Maße getrieben wird. Zudem kommt noch der üble Umstand, daß die Zuckerpreise in letzter Zeit bedeutend heruntergegangen sind, und die Zuckerfabriken die Rüben zu niedrigen Preisen ankaufen müssen, wenn die Fabriken bestehen sollen. Ob auch in diesem Industriezweige Ueberproduktion stattfindet und das Geschäft rückwärts geht, ist eine Frage der Zeit, so viel steht fest, daß in diesem Jahre die Zuckerrübenbauern keine günstige Aussicht haben, denn erstens wird der Ertrag ein geringerer, und dazu kommen noch niedrigere Preise. — Wenngleich der erste Schnitt der Wiesen quantitativ nur mittelmäßig genannt werden durfte, so wird durch die längere, trockene Zeit der zweite Schnitt noch weniger ergiebig ausfallen; theilweise ist derselbe schon gemähet, und rechnen einzelne Landwirthe so, daß es besser ist, den zweiten Schnitt rechtzeitig zu bergen, als auf mehr Quantum bei späterer Ernte zu rechnen. Die Viehpreise halten sich normal, es sind gestern in Demmin die Saugefohlen auf dem Markte mit 250—300 Mark bezahlt worden.

Vermischte Nachrichten.

Zu den Herbstmanövern.

Postalische Epistel eines alten Kriegers.

Der Krieger macht um diese Zeit
Zum Herbstmanöver sich bereit;
Die Herrn Offziere packen Wein,
Konserven und Zigarren ein;
Die Mannschaft süllt mit froher Miene
Die Flasche sich in der Kantine.
Und Rieke birgt in ihrer Lade
Für den Gefreiten Karbonade,
Daneben Butter, Wurst und Bier,
Als ihrer Liebe Souvenir.

Rumplum, Trara; da ziehn sie hin
Und sind nun im Manöver drin.
Wer je im Herbst sich abgeplagt,
Dem ist damit genug gesagt.
Des Abends selten in ein Bett,
Und wenn schon — ist's nicht immer nett;
Die Märsche weit, Quartiere mau,
Verpflegung dito, Biere flau;
Zum Schluß bei aufgeweichten Wegen
Biwak mit feuchten Niederschlägen.
Und dennoch lebt man frisch und froh;
Der Krieger fragt nicht Wie und Wo.
Er übt in Freuden, wie man siegt;
Der Kaiser will es; — das genügt!

Nun sollte Jeder sich bestreben
Zu fördern solch Manöverleben;
Nicht blos mit Atzung oder Wein
Und schnöder Magenfüllung; nein!
Mit dem ist's nicht allein gethan,
Auch das Gemüth will Nahrung han!
Und hierzu wohl am besten frommt
Ein Brief, der aus der Heimath kommt.

Was aber nützt ein solcher Brief,
Wenn er im Land umher erst lief,
Von Stadt zu Stadt, von Korps zu Korps?
Und doch kommt solches häufig vor,
Weil der Adresse Alles fehlt,
Was zur Genauigkeit man zählt.

„Herrn Hauptmann X. im Uebungsfeld.“ —
Wie soll die Post um alle Welt
Bei solcher Aufschrift dem Herrn X.
Den Brief besorgen schlank und fix? —
Es fehlt: wie man die Waffe nennt;
Es fehlt Schwadron und Regiment,
Das Bataillon, die Kompagnie,
Kolonne oder Batterie.
Was hilft da alle Findigkeit?
Der Brief versäumet seine Zeit:
Und X. muß sagen noch von Glück,
Schickt man sein Briefchen nicht zurück.

Wohlan, die Ihr zu Hause bleibt
Und dort Manöverbriefe schreibt;
Ihr, Jüngling, Jungfrau, Mann und Frau,
O, adressiret recht genau!
Setzt außer Kompagnie, Schwadron
Et zetera, die Garnison,
Das heißt, die ständige, hinzu;
Dann kriegt Herr X. den Brief im Nu;
Und Ihr braucht nicht zu allem Grämen
Euch hinterher auch noch zu schämen,
Weil Ihr versäumt, was gar nicht schwer,
Und so geschädigt Deutschlands Heer!

Berlin, im August 1884. C. A. S.

— (Inoxydation betreffend.) Außer anderen deutschen Werken hat die Kommandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation W. Garvens, Hannover, Berlin, Wien und Antwerpen, das Fabrikationsrecht erworben und macht bekannt, daß sie die von ihr als Spezialität fabrizirten und wohlrenommirten eisernen Pumpen aller Arten jetzt auch mit Inoxydation, also mit Rostschutz versehen liefert. Die Anwendung der Inoxydation in dieser Branche des Maschinenbaues darf als ein bedeutender Fortschritt angesehen werden, da die inoxydirten Pumpen und Röhren nicht rosten, das Wasser nicht durch Rostbildung gefärbt wird, sondern rein bleibt und der Inoxydations-Ueberzug im Gegensatz zu Blei und anderen Emaillen oder Verzinkung in keiner Weise gesundheitsschädlich ist. Da ferner auf Gußeisen der Inoxydations-Prozeß in der Weise vortheilhaft einwirkt, daß dasselbe bedeutend weicher und zäher wird, so nähert sich dasselbe in seiner Widerstandsfähigkeit gegen Stöße ꝛc. mehr dem schmiedbaren Guß und es ist somit auch nach dieser Richtung eine erhöhte Güte und Dauerhaftigkeit erzielt.

Hamburg, 26. August. (Zum Mord-Attentat in Wandsbeck.) Noch immer ist es nicht gelungen, den ruchlosen Thäter zu ermitteln. Man hat indeß einen in der Neustadt wohnenden Schlächtergesellen, welcher vorgestern sein Logis verließ und noch nicht in dasselbe zurückgekehrt ist, im Verdacht, die That verübt zu haben. Das eine Opfer, die furchtbar zugerichtete Frau Koops, ist bereits im Krankenhause verstorben. Die Ehlers befindet sich auf dem Wege der Besserung. Heute Vormittag wurde in St. Pauli beim Heiligengeistfelde ein der That dringend verdächtiger Mann verhaftet und sofort nach Wandsbeck befördert, um dort vernommen zu werden. Der Verhaftete ist, wie die „H. N.“ melden, ein wiederholt mit Zuchthaus bestrafter früherer Arbeitsmann aus Magdeburg. Derselbe leugnet, der Thäter zu sein, indeß erscheint es auffällig, daß er sich gestern den Schnurrbart hat abrasiren lassen. Auch macht er über seinen Aufenthalt während der vorletzten Nacht sehr widersprechende Angaben. Auch ein Schlächtergeselle, welcher der That verdächtig ist, wurde gestern Nachmittag verhaftet. Derselbe will jedoch sein Alibi nachweisen und ist daher vorläufig noch im hiesigen Gefängniß verblieben.

— (Zur Mode.) Im Jahre 1711 erließ der Kirchenvorstand zu Retfort in England folgende Bekanntmachung:

„Alle Damen, welche mit den neumodischen Hüten in die Kirche kommen, werden gebeten, sich vor Beginn des Gottesdienstes daselbst einzufinden, damit sie nicht die Aufmerksamkeit der andächtig Versammelten ablenken.

Der Kirchenvorstand zu Retfort, den 9. Januar 1711.“

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 28. August. Die Handelskammer beschloß eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in welcher sie ihre volle Zustimmung zu der Vorlage betreffend die Dampfer-Subvention ausspricht.

Bern, 28. August. Auf das Gesuch des Staatsrathes von Genf um Aufhebung des Beschlusses, durch welchen die Maßnahmen gegen die Cholera für Genf in Kraft gesetzt worden waren, beschloß der Bundesrath, da konstatirt sei, daß der Gesundheitszustand in Genf ein befriedigender sei, Genf von der ihm auferlegten Aufgabe zu entlasten, sofern bis Ende dieses Monats keine weiteren Erkrankungen vorkommen.

Brüssel 28. August. Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht heute wiederum eine Aufforderung an die Katholiken in den Provinzen, am nächsten Sonntag nach Brüssel zu kommen, um der klerikalen Gegenmanifestation beizuwohnen, welche trotz des Verbotes des Bürgermeisters an diesem Tage stattfinden soll.

Paris, 28. August. In den letzten 24 Stunden sind in Toulon 2, in Marseille 7, in Herault 6, in Aude 5, in den Ostpyrenäen 19 Personen an der Cholera gestorben.

Paris 28. August. Außer den kürzlich mit den Marinetransportdampfern nach Tonkin gesandten 3200 Mann verfügt die Regierung erforderlichen Falls noch über 2500 Mann.

Das Journal „Paris“ will wissen, nach der Okkupation von Kelung werde sich Admiral Courbet der Insel Hai Nan bemächtigen.

Der „Temps“ erklärt die Nachricht von der bereits erfolgten Okkupation Kelungs für verfrüht, die Okkupation werde erst in einigen Tagen stattfinden.

Paris, 28. August. Ein Telegramm des Admirals Courbet von heute Nachmittag 5 1/2 Uhr meldet: Die Hauptbatterien des Kimpai Fort sind zerstört; gegenwärtig werden die Torpedos beseitigt, welche den Fluß versperrten.

Paris, 28. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Garnisonen von Sontay und Honghoa in Verbindung mit mehreren Kanonenbooten gegen die Banden der Schwarzen Flaggen, welch mehrere tonkinesische Dörfer plünderten und deren Einwohner tödteten, verschiedene Operationen unternommen und die Banden der Schwarzen Flaggen, welche bedeutende Verluste erlitten, in die Berge zurückgeworfen. Der Verlust der Franzosen betrug 4 Todte und Verwundete. Das Delta befindet sich in Sicherheit. Die Operationen gegen Langson sind wegen der heißen Witterung aufgeschoben worden. General Negrier hat sich auf Phulanggian zurückgezogen und das Hauptquartier nach Bacninh verlegt.

Paris, 28. August. Ein gestriges 5 Uhr 50 Minuten Abends abgesandtes Telegramm des Admirals Courbet vom Min Flusse meldet: Die Operationen gegen den Fluß Mingan sind beendet, alle Batterien des Feindes sind zerstört, alle Geschütze unbrauchbar. Der Angriff auf die Einfahrt zu den Kimpai-Forts hat begonnen.

Paris, 28. August. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Hongkong von heute 6 Uhr 25 Minuten meldet, daß der französische Konsul und französische Kaufleute am 23. d. Mts. auf Befehl des Vicekönigs aus Kanton vertrieben und in Hongkong angekommen sind. Die Kathedrale in Kanton wurde gestern von Volkshaufen bestürmt; auf Ersuchen der Konsuln, welche die Bischöfe und Missionäre die Stadt zu verlassen bewogen, waren chinesische Truppen eingeschritten und hatten die Ruhestörer vertrieben.

Rom, 28. August. Cholerabericht. Gestern wurden in der Provinz Bergamo 15 Erkrankungsfälle, davon 4 in der Stadt Bergamo, und 13 Todesfälle konstatirt, in Bologna 1 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in Campobasso 17 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Cuneo 27 Erkrankungsfälle, davon 26 in Busca, und 21 Todesfälle. In Spezzia 19 Erkrankungs- und 8 Todesfälle, in Mailand 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, in Neapel 3 Todesfälle, in Parma 2 Erkrankungs- und 5 Todesfälle, in Pisa 1 Erkrankungsfall, in Turin 7 Erkrankungs- und 5 Todesfälle.

London, 28. August. Ein Telegramm der „Times“, vom Min bei Kinpai datirt, meldet, Admiral Courbet habe gestern Nachmittag mit zwei Schiffen die Forts von Kinpai von einer oberhalb der Forts gelegenen Stellung aus bombardirt.

London, 28. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Futschu von heute 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags meldet, daß sämmtliche Vertheidigungswerke am Min zerstört und die chinesischen Truppen auf der Flucht seien.

Shanghai, 28. August. Der tartarische General Chang-Shi Tung ist zum ersten Kommissar im Norden und im Süden ernannt worden, Li Hung-Chang behält nur den Posten eines Gouverneurs in Tschilin, Tsot Sung-Tang ist zum Ober-Befehlshaber der chinesischen Truppen im Süden ernannt worden.

Vater und Tochter.

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

58)

„So hast Du viel gelitten, mein Liebling?"

„Ja — ich habe gelitten — schwer gelitten, mein armer Bruder — noch mehr als Du! Komm — küsse mich — laß mich Dein Glück sehen — laß mich an Deinem Herzen ruhen — nur einmal laß mich ganz glücklich sein!" . . . .

„Gottlob, daß ich Dich wieder habe, meine kleine Schwester — wir trennen uns jetzt nicht mehr! . . . . Endlich ist unser Unglück zu Ende — das Leben lächelt uns — wir haben einen Namen — einen ehrenhaften, geachteten Namen — ich bringe ihn Dir! O — ich weiß Alles und Du sollst sehen, wir werden noch glücklich!" . . . .

Er setzte sich in einen niedrigen Sessel und zog sie auf seine Knie, als ob sie noch ein kleines Kind gewesen wäre.

„Und unsere arme Mutter — wenn sie uns jetzt sehen könnte —"

„O schweig," flüsterte Klara, das Gesicht an Rene's Brust bergend, „das kann ich nicht hören!"

Plötzlich blickte Rene, von einem neuen Gedanken erfaßt, umher.

„Wie kommst Du hierher?" fragte er scheu und leise, „hierher zu dieser Frau? Was weiß sie von Dir?"

„Rene," entgegnete Klara sich erhebend und einen Schritt zurücktretend, — „diese Frau — diese Zoe — diese bekannte Zoe — bin ich!"

Wie von einer Natter gestochen, schnellte Rene empor — sein Gesicht verzerrte sich und er rief verzweifelt:

„Du lügst — sage, daß Du lügst!"

Klara sank auf die Knie und die gefalteten Hände bittend zu dem Bruder erhebend, schluchzte sie:

„Bruder — bevor Du mich verdammst — bevor Du mich verfluchst — höre mich!"

Rene blickte sie halb bewußtlos an — eine entsetzliche Angst schnürte ihm die Brust zusammen — sollte dies entzückende Geschöpf, mit der reinen weißen Stirn, den jungfräulich schwellenden Formen und den in Thränen schwimmenden Augen die Löwin sein, deren Auftreten ganz Paris staunen machte?

Rene's Blick schmolz, als er auf die Schwester fiel und sich über sie beugend, flüsterte er: „Verzeih' mir, mein Liebling! Sprich — ich höre!"

---

65. Kapitel.

Nach der Entlassung aus St. Lazare.

Klara zog ein Kissen herbei, schob es zu den Füßen des Bruders, setzte sich darauf und stützte die Arme auf Rene's Knie.

„Rene," begann sie dann mit leiser, aber fester Stimme, „wenn man Dich nach einjährigem Aufenthalt in Poissy — nach einem unter Dieben, Fälschern und Einbrechern verlebten, entsetzlich langen Zeitraum, schutzlos, freudlos und allein in die Welt hinausgestoßen hätte, was wäre aus Dir geworden? Du wirst mir sagen: „ich hätte Arbeit gesucht" — ganz gut — aber wenn Du nun keine finden konntest, was dann?

Erinnerst Du Dich der Zeit, als wir Beide auf dem Boulevard Montparnasse herumirrten — ohne Mittel — ohne Unterkunft — erschöpft — todtmüde — nicht wissend, wo wir uns vor den neugierigen, mitleidslosen Blicken der Menge bergen sollten?

Weißt Du noch, wie ich muthig ausging, Arbeit zu suchen und wie ich so unglücklich zurückkam, weil ich keine finden konnte?

Weißt Du noch, wie Dich der Direktor des Instituts schimpflich von seiner Thür wies und daß wir verhungert wären, wenn er Dir nicht in einer Aufwallung von Mitleid ein Hundertfrankbillet in die Hand gedrückt hätte?

Weißt Du noch, daß uns damals der Tod als eine Erlösung erschienen wäre und daß uns nur unsere Religiösität davon zurückhielt, diese Zuflucht zu suchen?

Und damals waren wir noch junge, unschuldige Geschöpfe — selbst das Gesetz hatte uns als solche anerkannt — man hatte uns freigelassen, weil man uns keine Schuld beweisen konnte."

„O — ich weiß dies Alles nur zu gut," stöhnte Rene.

„Später ward es schlimmer mit uns — Dich brachte man nach Poissy, mich nach St. Lazare — wir waren jetzt Gezeichnete. Ein Gerichtshof hatte Dich verdammt — es existirten Akten in Betreff Deiner — Du hattest Antecedentien, welche Dein Fortkommen unmöglich machen mußten, wenn Du nicht Freunde fandest, welche sich Deiner annahmen! . . Gottlob, daß Du diese hattest — daß Dir die Familie Dartois Herz und Haus öffnete und Dir eine Zuflucht bot! O — ich weiß Alles, was Deine Freunde für Dich gethan — ich habe Dein Leben verfolgt von dem Tage an, da sich die Pforten von Poissy Dir erschlossen und Du der Welt zurückgegeben warst — würdest Du Dich selbst haben retten können — würdest Du allen Hindernissen zum Trotz brav und ehrlich geblieben sein? Antworte mir, Rene — von Deiner Antwort hängt Alles für mich ab!"

„Sprich weiter, mein armer Liebling," stöhnte Rene mit gebrochener Stimme, „Du weißt nur zu gut, daß ich es nicht vermocht hätte!"

„Ich war ein sechzehnjähriges, armes, unwissendes Kind — ich kannte nicht das Leben mit seinen Gefahren und Kämpfen — ich war nicht gestählt gegen seine Grausamkeiten, als ich St. Lazare verließ. Und an dem Tage, an welchem sich die Pforten dieser Hölle für mich öffneten — an welchem man mich ohne einen Centime in der Tasche — ohne ein Stück Brod gegen den nagenden Hunger entließ — aus tausend Wunden blutend — Wunden, welche man meiner jungfräulichen, unschuldigen Mädchenseele geschlagen — an jenem Tage erfuhr ich, daß mein Halt und Hort, mein einziger Bruder in Poissy schmachtete! . . . . Verzweifelt — vernichtet schwankte ich durch die Straßen — Niemand hatte Mitleid mit mir und als es Abend ward, sank ich erschöpft und ohnmächtig auf das Pflaster!"

„Meine arme unglückliche Schwester," rief Rene, „meine theure liebe Klara — ach — es ist entsetzlich und doch so wahr! Freundlos — allein — verlassen — o das Schicksal war hart und grausam gegen Dich! . . . Aber warum dachtest Du nicht daran, Monsieur Dartois aufzusuchen? Du kanntest seinen Namen — Du wußtest, wohin ich an jenem unseligen Abend gegangen war!"

„Wenn ich es wußte, hatte ich es längst wieder vergessen — ich hatte ihn nie gesehen und dann — ich schämte mich! Ich hätte nie gewagt, mich irgendwo zu zeigen — ich sagte mir nur: „Du kommst von St. Lazare — Du bist verdammt — verfehmt!" Ich glaubte, Jedermann müsse es mir an der Stirn ablesen, daß ich eine Verlorene sei — wenn irgendwo dann sollten über St. Lazare die Worte stehen: „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate". Ich hatte nur eine Empfindung — mich verbergen vor den Menschen, wie vor mir selbst!"

„Ach ja — ich begreife," flüsterte Rene, „armes, armes Kind — o, Du hast tausendmal mehr gelitten als ich! Ich besaß einen Talisman —"

„Ja — in Deiner Liebe zu Karoline —"

„Woher weißt Du —"

„O — ich weiß Alles — ich weiß, daß Du treue Beschützer gefunden, die Dich vor dem Schlimmsten bewahrten."

„Aber warum ließest Du mich nicht wissen, wo Du warst? Warum schriebst Du mir nicht?"

„Als man mich entließ, warst Du in Poissy und später — war es zu spät!"

„Und Monsieur Dartois — Karoline erwarteten Dich mit offenen Armen," rief Rene verzweifelt, „sie suchten Dich — sie suchen Dich noch!"

„Als ich es erfuhr, war es zu spät," flüsterte Klara mit dumpfer Stimme, „ich wäre eher gestorben, als daß ich ihnen meine Existenz verrathen hätte."

„Und so ließest Du mich an Deinen Tod glauben — ließest mich Dich betrauern —"

„Besser Du betrauertest mich als eine Todte, denn als eine Lebende!"

„Aber nun —"

„Nun habe ich mein Werk vollendet — in wenig Stunden ist es gethan — und ich wollte Dich noch einmal wiedersehen — noch einmal „Bruder" zu Dir sagen, bevor —"

„O — jetzt trennen wir uns nicht mehr — wir bleiben beisammen, meine kleine Schwester!"

„Still — Du vergissest Zoe!"

„Was liegt an ihr — bist Du nicht meine Klara, meine Schwester?"

„Ah — das thut gut — aber ich darf nicht schwach sein!"

„Aber Klara — wie sprichst Du denn — ich

Stettin, 28. August 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103 60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	100,00 B
do. do.	4	103 3 bz
Staats-Anleihe	4	101,70 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100.00 G
do. do.	4	101,70 G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,70 bz
do.	4½	105,25 B
Central-Landschaftl.	4	102,00 bzG
Kur- und Neumärk.	3½	98,00 bz
do. neue	3½	96,00 bz
do.	4	102,00 G
do.	—	—,—
Pommersche	3½	96,30 G
do.	4	101,90 G
do.	4½	100,20 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,90 G
do. do.	4	102,40 G
do. do.	4	102 10 G
do. do. 2 S.	4½	101,90 bz
Ostpreußische	3½	95 80 B
do.	4	101,90 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,75 G
Pommersche	4	101,70 G
Posensche	4	101,60 G
Preußische	4	101,60 bz
Schlesische	4	101,70 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,90 bz
do. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	——
do. 35-fl.-Loose	—	——
Bair. Prämien-Anleihe	4	——
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,40 bz
Cöln-Mindener Pr.-A.-L.	3½	125,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	91 25 bz
do. do. do. 2. Em.	5	88,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	——
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,40 G
Meininger Loose	—	25,25 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,00 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,50 B

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	87,60 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67 70 bzG
do. Silber-Rente	4⅕	68 40 bzG
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	310 80 B
do. 1860-Loose	5	118,40
do. 1864-Loose	—	307,50 B
Ungar. Goldrente	6	102,60 G
Russ. Boden-Credit	5	91,60 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,50 bz
do. do. v. 1872	5	92,50 bz
do. do. v. 1873	5	92,50 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	85,75 bz
do. do. v. 1877	5	97,30 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	239,60 G
Bergisch-Märkische	0	0	——
Berlin-Dresden	0	4	20 10 B
Berlin-Hamburg	19½	4	432,00 G
Berlin-Stettin	4¾	4¾	120 10 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,10 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,80 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	275,00 B
do. La. B.	11½	3½	201 40 bz
Ostpr. Südbahn	4	4	101,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	198 00 G
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	103 25 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,80 G
Thüringer	8½	8½	219,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	23,80 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	214,25 G
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	110 60 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	204,25 bzG
Werrabahn	4½	4	100,10 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	140,25 bzB
Franz-Josephbahn	5	5	86 30 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	113,25 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2⅓	4	95,00 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	62,00 bzG
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	511,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	292,50 bzG
do. do. La. B.	5	4	292,00 G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,10 bz
Russische Staatsbahn	7⅔	5	127,80 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅚	4	200,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,30 G
Breslau-Warschau	2⅔	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	6	5	117,00 bzB
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,75 G
Nordh.-Erfurt	4	5	113 10 G
Oberlausitzer	0	5	70,10 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,80 G
Posen-Creutzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅝		103,25 G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	69,30 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,75 G
do. do. La. C.	3½	96,70 G
Berlin-Anhalter	4½	103 10 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,10 G
Berlin-Hamburger	4	101,90 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,90 G
do. La. D. neue	4½	103,10 G
do. La. E.	4½	103,10 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 20 B
do. 4. S. (4½) g.	4	102 20 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,20 B
do. La. K.	4½	103 20 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	——
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,25 G
do. La. C.	4½	103 25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,40 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,30 G
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	——
do. do. 3. Em.	4½	——
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103,00 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,10 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,10 G
Thüringer 4. Serie	4½	103 60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,70 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,40 G
3. S.	5	103,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,50 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,60 bzG
do. 1872	5	——
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,00 bzB
do. do. 1874 gar.	3	388 50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 10 bz
do. do. 2. Em.	5	105,10 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	304,75 G
do. do. neue	3	302,00 G
Baltische	5	94,40 bz
Brest-Grajewo	5	94,10 G
Charkow-Asow, gar.	5	98,70 bz
do. in Liv. Sterl.	5	94,90
Jelez-Orel, gar.	5	97,40 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,10 bzG
do. Oblig.	5	87,20 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	98,70 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	105,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,40 G
do.-Smolesk. gar.	5	99,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85 25 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	103,70 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,10 G
Rybinsk-Bologaye	5	90 90 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,40 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	98,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,30 bz
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	101,80 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz
Zarskoe-Selo	5	64,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	85,50 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	85,90 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,80 bzG
do. do. do.	4½	102,90 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	110,75 bz
do. do. 2.	4½	101,00 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 G
do. do. Pfandbr.	5	99,80 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,00 B
do. 3./4. (rz. 110)	5	104,25 bzG
do. 3. (rz. 100)	5	—,—
do. 2. (rz. 110)	4½	102,70 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	103,00 G
do. do. (rz. 115)	5	102 00 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109,90 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,25 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 G
do. do. do.	4½	106,90 bzG
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	——
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,70 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	73,30 G
Berliner Cassenverein	10	4	134,25 G
do. Hand.-Verein	9	4	139 80 G
do. Makler-Verein	9	4	106 50 G
Börsen-Hand.-Verein	2	4	137,50 B
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	89,75 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	123,60 G
Darmstädter Bank	8¼	4	152,00 bz
do. Zettelbank	5½	4	112,40 B
Deutsche Bank	10	4	150,75 bzP
Disconto-Com.	10½	4	197,50 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	4	4	—,—
Königsb. Vereinsbank	6	4	102,25 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	175,00 bzG
do. Disconto	7	4	112,00 bzB
Lübecker Bank	6	4	100,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	107,70 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	114,00 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	110,50 bzG
Meininger Credit-Bank	5½	4	92,75 bzB
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	92,25 bzG
Norddeutsche Bank	8½	4	158,00 G
do. Grundcredit	0	4	38,00 b G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	129,75 bz
do. Intern. Bank	12⅖	4	94,50 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	51 50 G
Pos. Provinzial Bank	7⅕	4	118 00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	103 10 G
do. Central-Bod.	8¾	4	127,75 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	90,50 bzG
Reichsbank	7	4	145 10 G
Rostocker Bank	5⅖	4	100,20 G
Schaafhaus. Bankv.	4	4	90,00 bzG
Schles. Bankverein	6	4	105,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	136 60 G
Weimarische Bank	5	4	85,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	137,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	0	4	87,75 G
Unter den Linden	0	4	13,00 B
Bazar	8	4	158,00 G
Brauereigesellschaften: Ahrens	3½	4	77,75 B
Böhmisches	9	4	180,00 G
Bock	3	4	91,75 bz
Landree	7	4	91 75 bzG
Patzenhofer	16	4	393 00 bzG
Tivoli	2⅓	4	122 50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	108,75 bz
Egestorffer Salinen	6¼	4	108,00 bzG
Immobilien	4¾	4	83,75 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	79 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	138'50 G
do. Egells	—	4	—'—
do. Freund	1½	4	100'00 bz
do. Hartmann	6	4	136'25 G
do. Schwarzkopff	6	4	243,00 bzG
do. Stettiner	0	4	19,70
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	89,85 bzG
Omnibus-Gesellschaft	8	4	174 15 bz
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	208 50 bzB
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	38,00 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	104 00 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	76.50 B
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	124 00
Borussia Bergwerk	3	4	116,00 B
Cölner Bergwerk	5½	4	118,00 bzB
Donnersmarckhütte	3½	4	61,50 bz
Dortmunder Union	0	4	13,20 B
Duxer Kohlenver.	0	4	28,30 B
Gelsenkirchener	7	4	118,30 G
Harpener Bergbau	3½	—	93,00 B
Hibernia	5½	4	96,00 bzB
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	108.00 bzB
König Wilhelm	0	4	36 75 G
Louise Tiefbau	2½	4	44,10 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	6	4	104,60 bz
Stolberger Zink-Hütten	1	4	20,30 bz
do. do. St.-P	6	4	83,00 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	43 00 b G
Warstein. Gruben	0	4	7 00 G
Westfälische Union	0	4	10,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 28.

Amsterdam 8 Tage	3	168 15 bz
do. 2 Monat		167,60 bz
London 8 Tage	2	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	——
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,80 bz
do. 2 Monat	—	166.80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	205,50 bz
do. 3 Monat	—	203,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	4 68 B
Sovereigns	20 23 bz
20 Franks-Stück	16,22 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,39 bz
Französische Banknoten	81,15 B
Oesterreich. Banknoten	167,95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	209,75 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspl.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0
Nordd. See-u. Fl.-V.-G.	20	4
Pomerania	16⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	22½	4
Neue Dampfer-Comp.	8	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif.u.Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	9	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0
do. Bergschloß-Brauer.	9	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. August. Wetter schön. Temp. + 14° R. Barom. 28" 4"'. Wind SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 139—152 bez., per September-Oktober 153,5—154 bez., per Oktober-November 158,5—155 bez., per November-Dezember 158—156 bez., per April-Mai 165,5—164—164,5 bezahlt.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 120—129 bez., per August 131,5 G., per September-Oktober 132,5 bis 131 bez., per Oktober-November 130,5—129 bez., per November-Dezember 130—129—129,5 bez., per April-Mai 134,5—132,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko mittel 120—125 bez., feine 130—136 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko alter 125—148, neuer 120—130 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 220—232 bez.

Winterraps still, per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl höher gehalten, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 52 B., per August 51 B., per September-Oktober 50,5 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. Faß 49 bez., per August 48,5—48,2 bez., 48,4 B. u. G., per August-September do., per September-Oktober 48,3 B. u. G., per Oktober-November 47,3 B. u. G., per November-Dezember 46,3 B. u. G., per April-Mai 47,6 B. u. G.)

Petroleum per 50 Kglr. loko 8,15 tr. bez., alte Us. 8,45 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 31. August, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

Um 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Mans um 5 Uhr.

Am Dienstag, den 2. September:
Herr Prediger Pauli um 10½ Uhr.
(Sedanfeier.)

In der Johannis-Kirche:

Der Militär-Gottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 9 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In Torney in Salem:

Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien.

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß).

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

---

verstehe Dich nicht! Zu denken," fuhr er dann zähneknirschend fort, „daß wenn man Dir Monsieur Dartois' Briefe eingehändigt — wenn man Dich nicht vor seinem Eintreffen auf die Straße gestoßen hätte, Dein Leben so ganz anders verlaufen wäre!"

„Später — viel später erst erfuhr ich, daß Monsieur Dartois sich für mich interessirt — sich für mich verwendet hatte — so lange ich in jener Hölle weilte, nannte mir man nie seinen Namen!"

Rene biß sich in ohnmächtiger Wuth die Lippen blutig.

„Laß mich meinen Bericht beenden," sagte Klara leise, „ich will Dir nur das Nöthigste mittheilen! . . Warum sollte ich auch Dein Herz zerfleischen, warum Dir sagen, wie man in St. Lazare lebt — mit welchen Kreaturen man zusammengepfercht ist! . . . Als ich jenes verfluchte Haus betrat, kannte ich seine Bedeutung nicht — ich hatte ja nie davon sprechen hören!" . . .

---

66. Kapitel.

Eine Ahnung der Wahrheit.

„Die Schändlichen," stöhnte Rene, „aber sie sollen es mir büßen — ich werde sie —"

„Ruhig, Rene — — nicht gegen sie darfst Du Deine Wuth richten — die wahren Schuldigen oder vielmehr der wahre Schuldige — das Ungeheuer war der, welcher mich der Polizei bezeichnet und überantwortet hatte — wissend, was darauf erfolgen mußte."

„Was sagst Du?"

„Daß mich Jemand denunzirt hatte — absichtlich denunzirt — begreifst Du? Er wußte, daß ich rein und unschuldig war und wußte, welchen Scheußlichkeiten er mich überlieferte!"

„Ist das wahr, Klara?" stammelte Rene, seiner selbst kaum mächtig, „giebt es einen solchen Teufel und er lebt noch?"

„Ob es wahr ist? Ich kenne ihn!"

Rene sprang auf.

„Du kennst ihn?"

„Ja, nur Geduld!"

„Du wirst ihn mir namhaft machen?"

„Deshalb allein habe ich Dich ja zu mir berufen!"

„Und er soll büßen!"

„Das soll er!"

„Ah — nun athme ich wieder frei!"

„Aber ich, Rene — ich will ihn strafen."

„Du — ein Kind?"

„Ein Kind hat er geopfert — ein Kind soll ihm die Buße auferlegen!"

„Klara — das ist meine Sache — ich bin Dein Bruder — der natürliche Rächer Deiner Ehre!"

„Und ich bin das Opfer! O — Du sollst ihn kennen lernen! Ich halte ihn in meiner Macht — ich will ihn dieselbe fühlen lassen — ich will ihn zerbrechen wie ein schwankes Rohr — er soll um Gnade winseln, wie ich es gethan und keine finden, wie ich auch keine gefunden!"

Fast mit Bewunderung blickte Rene auf seine Schwester — war dies die kleine Klara, die er so schüchtern und bescheiden in Erinnerung hatte?

„Laß mich fortfahren," bat sie, Du sollst Alles wissen — er entrinnt uns nicht! . . Ich selbst habe das Netz gesponnen, welches über seinem schuldigen Haupte zusammenschlagen wird — verlaß Dich auf mich!"

„Weiter, meine arme Schwester."

„Meine Gefährtinnen — größtentheils entartete, entmenschte Weiber, lachten ob meines Entsetzens — sie neckten und hänselten mich — sie wollten, wie sie sagten, meine Erziehung vervollständigen — sie nannten mich die „Zierpuppe" — sie vergifteten meine Ohren — meine Seele. Wie überall, gab es auch in St. Lazare ein Ringen um die Oberherrschaft und die Entartetsten dieser Unglücklichen waren die Königinnen — Königinnen des Lasters!

Eine dieser Königinnen indeß hatte sich trotz ihr Erniedrigung ein gutes Herz bewahrt. Sie war ei große schlanke Blondine — wie sie eigentlich hie habe ich nie erfahren, ihr Vorname lautete Irene.

Als sie mich eines Tages in Thränen aufgel fand — damals weinte ich fast beständig — nah sie mich bei Seite und sagte:

„So weine Dir doch nicht die Augen aus de Kopfe — Du gehst ja an Leib und Seele zu Grunde wenn Du so thöricht bist. . . . Ich sehe wohl, da Du ein reines, unschuldiges Kind bist — für der gleichen habe ich scharfe Augen und wenn Du Di dennoch hier befindest, muß es einen anderen Grun haben! Komm' — sei offen! Nicht wahr, irgen ein Wüstling machte Dir den Hof — Du hast ih abfallen lassen und um sich zu rächen, stellte er D ein Bein?!"

„Ich verstehe Sie nicht," sagte ich ängstlich. „Ni mand machte mir den Hof — ich lebte mit meine Bruder —"

„Nicht möglich — Du bist unschuldig — wen man Dich trotzdem hier zurückhält, muß etwas an deres dahinter stecken."

(Fortsetzung folgt.)